Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 5. Februar 1883. Nr. 59.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom 3. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Dr. Stephan und Andere.

Der Präsident läßt durch den Schriftführer ein Schreiben des Reichskanzlers zur Verlesung bringen, in welchem die Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgg. Geiser und Frohme nachgesucht wird. Dieselben (der sozialdemokratischen Partei angehörig) sind bekanntlich bezichtigt, ihre Eisenbahn-Freikarten in Frankfurt am Main zur kostenfreien Beförderung des Gepäcks dritter Personen widerrechtlich benutzt zu haben.

Das Schreiben des Reichskanzlers geht an die Geschäftsordnungs-Kommission.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatsberathung.

Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Das Haus setzt debattenlos und entsprechend dem Antrage der Budget-Kommission die Position „Für Beförderung der Posten, sowie für Anlagen im Interesse des Postbeförderungsdienstes" von 14 Millionen auf 13,650,000 Mark herab.

Beim Titel „Baukosten" nimmt der fortschrittliche Abg. Stoll die Staatsbaubeamten gegen die nach seiner Meinung unberechtigte Kritik in Schutz, die neulich der Abg. Reichensperger (Köln) geübt. Diese Angriffe ständen auf keiner höheren Stufe als diejenigen, die von derselben Seite gegen den Architekten des Ministeriums des Innern im Abgeordnetenhause ausgegangen seien und sich sehr bald als so grundlos wie möglich herausgestellt hätten.

Der Abg. Reichensperger (Köln) erklärt, dies nicht zugeben zu können. Er sei sich bei seinen Ausstellungen bewußt gewesen, festen Boden unter den Füßen zu haben, und er knüpfe stets an Thatsachen an. Den Vorwurf unberechtigter Kritik müsse er zurückweisen.

Auf eine Anfrage des Abg. Sonnemann, weshalb bei den Telegrammen neuerdings die Angabe der Wortzahl in Wegfall gekommen sei, erwidert der Bundeskommissar, Geh. Postrath Mießner, daß diese Einrichtung im Interesse der Vereinfachung des Betriebes getroffen worden und daß der beabsichtigte Zweck thatsächlich erreicht worden sei.

Die Erörterung darüber, ob die Postverwaltungsgebäude zu luxuriös gebaut werden oder nicht, hat sich so sehr zu einem integrirenden Theil der Etatsberathungen ausgebildet, daß man wirklich von einer besonderen „Postbautenfrage" sprechen kann. Dieselbe spielte denn auch heute in der Debatte über den Titel „Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Köthen, erste Rate 80,000 Mark", eine Rolle, die über den verhältnißmäßig untergeordneten Anlaß weit hinausging.

Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Möller (Königsberg), der schon in der Budget-Kommission auf möglichste Sparsamkeit im Bauwesen gedrungen, kam heute auf dieses Thema zurück und verlas zunächst eine Resolution, die er dem Hause zur Beschlußfassung unterbreiten will und nach welcher auf thunlichste Vermeidung von allem Luxus in der Ausschmückung der Facaden, in der Höhe der Stockwerke, in der Verwendung von echten Materialien 2c. gesehen werden soll. Weitere Ausführungen behält er sich für die Zeit vor, wo seine Resolution zur Berathung gelangen wird.

Abg. Dr. Reichensperger kritisirt im Allgemeinen den Postbaustil. Er empfiehlt, wieder zum altgermanischen Baustil zurückzukehren und seien Baustudien in das 13. und 14. Jahrhundert zu verlegen. Der deutsche Norden biete die besten Muster für Hochbauten nach allen Richtungen dar. Auch dieser Redner erklärt sich entschieden gegen jeden Luxus bei unseren öffentlichen Bauten.

Staatssekretär Dr. Stephan: Er sei dem Vortrage des Vorredners mit der allergrößten Aufmerksamkeit gefolgt. Er begrüße die Rede des Abg. Reichensperger immer wie eine Oase in der Oede der Etatsberathung. Wer Hiebe austheilt, müsse auch Stiche empfangen können. Seine Sympathie sei deshalb auch auf Seite des Vorredners, denn die Baukunst sei ein Gemeingut der ganzen Nation und in manchem Laien steckt vielleicht ein sehr guter Architekt. Er erinnere aber daran, daß derselbe Redner früher für eine größere Berücksichtigung der Aesthetik bei den öffentlichen Bauten eingetreten ist und den Kasernenstil mit Nachdruck bekämpft hat. Es sei schon vom Referenten hervorgehoben worden, daß die Postverwaltung in 14 Jahren insgesammt 28 Millionen Mark verbaut habe; das mache auf das Jahr 2 Millionen Mark aus. Was will diese Summe sagen für einen der größten Verwaltungszweige, der sich von Jahr zu Jahr vermehre. So habe die Zahl der Postsendungen im Jahre 1876 betragen 1000 Millionen, im Jahre 1882 bereits 1500 Millionen; die Zahl der Postanstalten im Jahre 1876: 7000, jetzt 10 700; Gesammtpersonal 60,000, jetzt 67,000; die Einnahmen der Reichspostverwaltung seien in demselben Zeitraume von 117 auf 146 Millionen Mark gestiegen. Der Verkehr an den Postschaltern belaufe sich auf 1,200,000 Menschen täglich. Das sei doch eine sehr erhebliche Frequenz, der gegenüber es doch nicht ganz gleichgültig sein kann, in welchem Zustande sich die Posträume befinden. Von Luxus sei bei den Postbauten nicht die Rede; man verwechsele anscheinend Luxus und Stil; die Postverwaltung baue solide und trage der Aesthetik und dem eigenthümlichen Baustil der Städte nach Möglichkeit Rechnung.

Abg. Stoll ist der Meinung, daß die Ersparnisse der Facaden zehnmal mehr Schaden bringen, als sie Nutzen bringen würden. Gerade das Reich habe alle Ursache, möglichst darauf zu halten, daß kunstgerecht und stilvoll gebaut werde.

Abg. Münch (Fortschrittspartei) spricht gegen jede luxuriöse Ausstattung und für größtmöglichste Ersparniß bei den Postbauten. Dagegen erklärt er sich dafür, daß die Zahl der eigenen Postgebäude vermehrt und die in der Postverwaltung gemachten Ersparnisse zur Gehalts-Aufbesserung der Beamten verwendet werden.

An der Diskussion betheiligen sich noch der Ober-Postrath Dr. Fischer und der Abg. Dr. Möller, der Erstere, um die Vorwürfe der mangelnden Sparsamkeit wiederholt als unbegründet zurückzuweisen, der Letztere, um dem Abg. Münch zu sekundiren.

Die Position selber, an die sich diese ausführliche Debatte geknüpft hatte, wird sodann, unter Absetzung einer Summe von 20,000 Mark genehmigt.

Ebenfalls bewilligt wird die Forderung von 81,000 Mark für ein neues Dienstgebäude in Schlettstadt und die Forderung von 50,000 Mark für ein Dienstgebäude in Verden, obwohl die Kommission die Streichung der letzteren Position beantragt hatte. Indessen gelang es den Ausführungen der Abgg. Baron Arnswald und Dr. Windthorst, die Majorität von der Dringlichkeit des geforderten Neubaues zu überzeugen.

Eine längere Debatte wird veranlaßt durch die Forderung einer ersten Rate von 464,000 M. für ein neues Dienstgebäude in Hamburg. Die Kommission beantragt die Streichung und will nur 64,000 Mark als Miethe für die unumgänglich nöthigen Räumlichkeiten bewilligen; außerdem verlangt sie eine sorgfältigere Durcharbeitung der Vorlage, resp. eine bessere Begründung und Spezialisirung des Kostenanschlages.

In der Berathung der Position sprechen die Abgg. Stoll, Rée und Reichensperger (Krefeld) den Wunsch aus, daß für das neue Postgebäude eine allgemeine Konkurrenz unter den deutschen Architekten ausgeschrieben werden möge, eine Anregung, welcher der

Staatssekretär Dr. Stephan gern Folge zu leisten sich bereit erklärt; indessen bittet er, von der Entscheidung über diese sekundäre Frage nicht die Bewilligung der geforderten Summe von 464,000 Mark abhängig machen zu wollen. Der Neubau sei dringend nothwendig angesichts des fortgesetzt sich steigernden Verkehrs in Hamburg.

Auch der hamburgische Bundesbevollmächtigte Dr. Krüger ersucht aus den nämlichen Gründen um die Bewilligung der Position. Er weist namentlich darauf hin, daß der Vertrag, welchen die Postverwaltung mit dem Senat abgeschlossen, für das Reich sehr günstig sei, und daß es fraglich erscheinen müsse, ob bei Ablehnung der Etatsforderung und somit auf neuen Grundlagen sich ein gleich vortheilhaftes Abkommen werde erzielen lassen.

Der Abg. Dr. Möller theilt dies Bedenken nicht und glaubt vielmehr, daß der Senat denselben Vertrag auch im nächsten Jahre erneuern werde.

Dagegen finden die Vertreter des Bundesraths eine sehr warme Unterstützung beim Abg. v. Kardorff, welcher den Neubau an sich für unumgänglich hält, und es außerdem als im Interesse der Billigkeit liegend erachtet, den Hamburgern entgegenzukommen, die jetzt durch die gewaltigen Zollbauten schwere Opfer für Gesammtdeutschland bringen.

Eine vermittelnde Stellung nimmt der Abg. Löwe (Berlin) ein. Um nämlich auszusprechen, daß der Reichstag die Absicht habe, auf dem angebotenen Platz ein Postdienstgebäude zu errichten, beantragt er, daß außer den in Rede stehenden 64,000 Mark noch 30,000 Mark zur Bearbeitung des Projekts, zusammen also 94,000 Mark, bewilligt werden mögen.

Staatssekretär Dr. Stephan erkennt zwar das Wohlwollen, das in diesem Vorschlage liegt, gern an, bittet aber trotzdem um die Bewilligung der geforderten Summe.

Die Mehrheit tritt indessen dem Antrage Löwe bei, indem sie gleichzeitig den Antrag der Budgetkommission ablehnt.

Von der Position von 359,000 M. für ein neues Postgebäude in Breslau bewilligt das Haus nur 209,000 M. zur Erwerbung des Grund und Bodens; gestrichen wird sodann die erste Rate für ein neues Gebäude in Leer (90,000 Mark.)

Von den für Bromberg geforderten 100,000 Mark werden nur 50,000 M. bewilligt; der Küstriner Postneubau (8000 M.) fällt, desgleichen das neue Dienstgebäude für Pösnek, trotzdem der sezess. Abg. Dr. Baumbach um die Bewilligung bittet mit dem Hinzufügen, daß der Neubau äußerst dringlich sei und daß das bisherige Postgebäude von Fremden oft genug mit dem Armenhause verwechselt werde.

Beim Etatstitel „Neues Postgebäude in Glatz, 151,000 Mark", beantragt Abg. Löwe (Berlin) die Zurückverweisung an die Kommission, da es sich um einen Fall handle, der das Budgetrecht des Hauses antaste. Das zu erwerbende Grundstück sei nämlich von einem Bauunternehmer im Jahre 1879 in der Absicht errichtet worden, daß dasselbe später von der Postverwaltung gegen hohe Miethe benutzt werde, resp. daß die Post das Vorkaufsrecht haben solle. Auf diese Weise komme das Haus um das ihm gewährleistete Recht der Forderung der Vorlegung der Baupläne. Sein Antrag bezwecke, dem General-Postamt Gelegenheit zu geben, in der Kommission nachzuweisen, daß die Befürchtung zutreffend sei, das Gesetz sei hier umgangen worden. Man müsse hier klar sehen und für die Zukunft ein solches Verfahren verbieten.

Bei der Diskussion sprechen sich die Abgg. Richter (Hagen), Dr. Lasker und Dr. Windthorst für die Zurückweisung an die Kommission, der Referent und Abg. v. Kardorff für die Bewilligung der Position aus.

Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Prinz Friedrich Karl hatte, wie gemeldet wird, die Nachricht von dem Ableben seines Vaters in Assuan am oberen Nil erhalten. Von dort her rührte auch seine Depesche, die am Mittwoch, den 24., also 3 Tage nach dem Tode des Prinzen Karl, hier eintraf und in welcher er kundgab, seine Reise sofort unterbrechen und nach Berlin zurückkehren zu wollen. Erst nachdem von hier aus dem Prinzen, vornehmlich mit Bezug auf die Entfernung, von diesem Vorhaben abgerathen war, beschloß der Prinz, seine Reise fortzusetzen. Dieselbe erleidet nur insofern eine Beschränkung, als der Prinz, der ursprünglich gegen Ende März hierher zurückzukehren gedachte, nunmehr gegen Mitte März in Berlin eintreffen dürfte. Im Uebrigen wird die Reise programmmäßig in der Weise, wie sie bereits früher angedeutet war, vor sich gehen. Der Prinz wird Palästina bereisen, sich dann nach Griechenland begeben und seine Reise über Konstantinopel oder auf dem kürzesten Wege über Italien anzutreten. Hinsichtlich der letzteren Eventualität ist von demselben noch keine Entscheidung getroffen.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck, über welches gestern sehr ernste Gerüchte umliefen, wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben, daß ein Grund zu ernster Besorgniß wegen gefährlicher Erkrankung nicht vorliegt. Der Kanzler litt an sehr heftigen Schmerzen, da sein altes Leiden (Venenentzündung am Bein) wieder aufgetreten ist. Heute soll jedoch eine erhebliche Besserung wahrnehmbar sein. Da die Schmerzen — abgesehen vom letztgenannten Uebel — auch die neuralgischen Gesichtsschmerzen den Kanzler oft ganz plötzlich und unerwartet überfallen und er alsdann fast unfähig ist, eine Unterhaltung zu führen, so hat er sich schon seit einiger Zeit nahezu völlig zurückgezogen und gegen jeden Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt, was sich vielen Persönlichkeiten, die früher öfter mit dem Fürsten Unterredungen theils mehr geschäftlichen, theils mehr privaten Charakters hatten, natürlicher Weise sehr fühlbar macht. — Wir können noch hinzufügen, daß Professor Frerichs von der Universität, dessen Rath der Kanzler bekanntlich seit zwei Jahren einzuholen pflegt, gestern sowohl wie vorgestern den Zustand des Patienten gründlich untersucht hat. Diese hervorragende ärztliche Autorität erklärte, wie uns berichtet wird, daß der Zustand des Kanzlers trotz aller Schmerzhaftigkeit keine Besorgniß erregende Momente aufweise.

Ausland.

Wien, 3. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet jetzt mit Bestimmtheit, Rußland werde seine Zustimmung zur Verlängerung des Mandats der europäischen Donau-Kommission davon abhängig machen, daß ihm das Recht zur Regulirung des Kilia-Armes gewährt werde. Man glaubt, die Frage werde auf der Londoner Konferenz lebhafte Erörterungen veranlassen.

Die „Wiener Allgem. Zeitung" meldet, der Ausgleich zwischen der preußischen Verwaltung der Staatsbahnen und den österreichischen Bahnen könne als perfekt betrachtet werden, nachdem der General-Direktor der Nordwestbahn die letzten Schwierigkeiten in einer direkten Auseinandersetzung mit dem Minister Maybach behoben habe. Die in den nächsten Tagen stattfindende Konferenz der österreichisch-ungarischen Bahnen werde nur noch die Formalien zu erledigen haben.

Baron Calice verlangte von der Pforte in bestimmter Weise eine endliche Entscheidung in der Eisenbahn-Anschlußfrage. Der Botschafter erinnerte die Pforte daran, daß sie früher als Grund ihrer Zögerung angegeben, sie müsse sich vorher mit dem Konsortium Hirsch über anderweitige Verpflichtungen auseinandersetzen. Nunmehr aber habe sich das Konsortium Hirsch mit den Beschlüssen der conférence à quatre einverstanden erklärt, daher falle jeder Grund zur weiteren Verzögerung fort. Die Pforte stellte eine baldige Antwort in Aussicht.

Meldung der „Politischen Korrespondenz" aus Konstantinopel:

Die der Pforte überreichte, in freundschaftlichem Tone gehaltene Note des österreichisch-ungarischen Botschafters, Freiherrn von Calice, konstatirt, daß Baron Hirsch eine Erklärung abgegeben habe, wonach die Annahme der Beschlüsse der conférence à quatre nicht als Verletzung der zwischen der Pforte und ihm im Jahre 1872 abgeschlossenen Konvention zu betrachten sei. Die Note erklärt ferner, daß die Frage des Ausbaues der Linie Jamboli Schumla eine zwischen der Türkei und Bulgarien auszutragende Angelegenheit sei, welche die internationalen Verpflichtungen der Türkei gegenüber Oesterreich nicht tangire, und stellt schließlich in Betreff des dritten Vorbehaltes der Pforte den Grundsatz auf, daß es der Türkei freistehe, den Punkt des Anschlusses an die Linie Salonichi-Mitrowitza nach ihrem Ermessen zu wählen, wie Serbien die Trace über Branja gewählt habe, vorausgesetzt, daß die Pforte von dem von ihr gewählten Punkte der Salonichi Linie aus den Anschluß an Branja herstelle.

Provinzielles.

Stettin, 5. Februar. Nach einem im „Just.-M.-B." veröffentlichten Erkenntniß des Reichsgerichts vom 22. September v. J. erwirbt der Verpächter, welcher sein Gutsinventar dem Pächter unter Feststellung einer Taxe mit der Verpflichtung zur Rückgabe einräumt, an den vom Pächter als Ersatz des Abgangs angeschafften Inventarstücken Eigenthum durch deren Einreihung in das Guts-Inventar. Die Angabe des Pächters, daß die Inventarstücke sein Eigenthum, enthält eine Vorspiegelung falscher Thatsachen.

— Die General-Versammlung der Altdamm-Kolberger Eisenbahn, welche über den Vertrag mit dem Bau-Unternehmer Herrn Lenz in Stettin wegen Ueberlassung des Betriebes an denselben be-

worden.

— Selten sind zur Faschingszeit in unserer Stadt so viele Maskenbälle arrangirt worden, als in diesem Winter, und selten dürften alle in so reichem Maße besucht gewesen sein, als in dieser Saison. Die am Sonnabend stattgefundenen Maskenbälle des Stettiner Handwerker-Vereins (Bock) und der Stettiner Handwerker-Ressource (Succow), sowie der am Sonntag veranstaltete des Vereins der Buchdrucker (Succow) hatten sehr zahlreiche Theilnehmer gefunden, die in theilweise äußerst pompösen und geschmackvollen Kostümen erschienen waren. Beim Handwerker-Vereinsball waren über 1000 Personen anwesend. Ebenso war am Sonnabend, wie am Sonntag das Succow'sche Lokal dicht besetzt.

— In Succow's Saal fiel gestern Abend bei dem dort veranstalteten Maskenball eine ältliche Dame und erlitt hierbei einen Beinbruch.

— Aus Wittow wird geschrieben: Der Wasserstand der Ostsee war am 31. Januar ein so niedriger, daß die nahe am Strande der Tromper Wiek eingewellten Wrackstücke von früher untergegangenen Fahrzeugen sehr hoch aus dem Wasser hervorragten, welcher Fall selten vorzukommen pflegt. Ebenso waren auch die kolossalen Wandersteine unter Zittchow (der nordwestlichen Ecke der Tromper Wiek) fast vollständig vom Wasser frei.

— Nach mehrjähriger Ruhe hat der Stettiner Zitherklub in diesem Winter wieder seine Arbeit aufgenommen und legte von seiner Wirksamkeit am Sonnabend durch ein sehr gelungenes Konzert Zeugniß ab. Dasselbe fand in der neuen Liedertafel statt und bewies durch seinen fast überreichen Besuch und den den einzelnen Piecen gespendeten demonstrativen Beifall, daß in unserer Stadt das lieblich tönende Instrument genug Freunde hat. Es ist daher die Vereinigung derselben zu einem Stettiner Zitherklub, in welchem dem Solo- wie Ensemblespiel Aufmerksamkeit geliehen wird, nur mit Freuden zu begrüßen. Unter den vorgespielten Kompositionen gefielen besonders das Potpourri aus „Margarethe" und eine neue Komposition für Schlag- und Streichzither „Fremde und Heimath" von unserem Mitbürger L. Steffen, einer Autorität auf dem Gebiete der Zithermusik. Um im Programm Eintönigkeit zu vermeiden, wechselten mit den Zithervorträgen Konzertstücke für Violine (Herr Kaufmann Schmeling), Piston (Herr Nachtigall) und Klavier (Herr Direktor Breidenstein), sowie Gesangspiecen ab. Sämmtliche Vorträge erfreuten sich gelungenster Durchführung. Wie wir hören, beabsichtigt der Stettiner Zitherklub demnächst zum Besten der Ueberschwemmten öffentlich aufzutreten.

— Für die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche heute unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichtsdirektors Frhrn. v. Ledebuhr eröffnet wird, sind folgende Anklagesachen zur Verhandlung gestellt: Heute, am 5. Februar, gegen den Arbeiter Krause aus Grabow wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und die Auguste Albertine Treptow aus Klein-Stepenitz wegen Brandstiftung; am 6. gegen Steinsetzer Köhn und die Arbeiter Adolf Gietzel, Karl Griep und Fr. Lietzerow wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange; am 7. gegen die Knechte Wilh. Berndt und Aug. Wendlandt wegen Nothzucht und den Ziegeldecker Justmin aus Marsdorf wegen Raubes; am 8. gegen die Wittwe des Tischlers Baganz aus Uhlenkrug wegen Giftmordes; am 9. gegen die Wittwe Müller geb. Brühl aus Bredow wegen Brandstiftung und den Arbeiter August Krohnfeld aus Gambow wegen Widerstandes.

— In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts machte sich ein großer Uebelstand geltend, nämlich eine Ueberfüllung des Zuschauerraumes. Während früher für die Zeit der Schwurgerichts-Sitzungen stets Karten ausgegeben wurden, gegen welche nur der Eintritt in den Zuhörerraum gestattet wurde, ist dies jetzt unterlassen, ebenso fehlt jetzt der Schutzmannsposten, welcher früher im Zuschauerraum auf Ordnung sah. Die Folge davon war, daß heute bei Eröffnung der Sitzung der Raum schon überfüllt war und sich bald die Luft verpestete. Im Interesse der Geschworenen und Richter, welche gezwungen sind, längere Zeit in dem Raum zu verbleiben, wäre zu wünschen, daß wieder, wie früher, Einlaßkarten ausgegeben und daß darauf geachtet würde, daß nur an anständig gekleidete Personen solche ausgegeben werden.

— Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück große Lastadie 38 gerufen, woselbst in einer Wohnung durch Umfallen einer Petroleumlampe ein Brand entstanden war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war jede Gefahr bereits beseitigt.

☿ **Tempelburg**, 4. Februar. Gestern Abend wurde eine vom Vorstand des hiesigen Krieger-Vereins veranstaltete Theater-Aufführung im Saale des Restaurateurs Herrn Scheddin zum Besten der Ueberschwemmten in der Rheingegend gegeben. Der Andrang der Zuschauer war ein so großer, daß Sitzplätze nicht mehr zu haben waren. Die Darsteller, theilweise Nichtmitglieder des Krieger-Vereins, gaben sich alle Mühe und befriedigten ihre Leistungen vollständig und wie verlautet, wird in nächster Zeit für gleichen Zweck, unter der Leitung der Herren Apotheker Rathke u. Jaedke, wiederum ein Dilettanten Theater zur Aufführung gelangen.

† **Arnswalde**, 2. Februar. Das gestern Abend stattgehabte Konzert des Männergesang-Vereins, zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein, war zahlreich besucht und fanden die Vorträge der Sänger den allgemeinen Beifall. Es können nach Abzug der Kosten noch ca. 90 Mark zu dem beregten Zwecke gespendet werden. — Die Viehzählung in hiesiger Stadt hat folgendes Resultat ergeben: ... mit Viehstand 504, Haushaltungen mit Viehstand 821, und zwar 517 Pferde, 867 Stück Rindvieh, 5370 Schafe, 1045 Schweine, 894 Ziegen und 199 Bienenstöcke. — Für die Schröder'sche Privatschule sind bis jetzt 41 Schüler angemeldet, von denen nur 17 unter 8 Jahren. Bekanntlich hat die königl. Regierung die Ertheilung des Konsenses von der Zahl der Schüler abhängig gemacht und dürfte dieselbe nun wohl erfolgen, zumal zu erwägen, daß bei der Kürze der Anmeldungsfrist — es waren dem Magistrat nur zehn Tage zur Einreichung des Berichts gewährt — sich viele Eltern noch nicht schlüssig machen konnten, auch von der gut situirten Umgegend noch mancher Zufluß zu erwarten sein dürfte. — Unsere städtische Jahresrechnung pro 1882—83 wird voraussichtlich günstig abschließen, da sämmtliche Spezialfonds noch so bedeutende Bestände aufweisen, daß dieselben bis ult. März cr. kaum werden verbraucht werden. Nur die Einnahmen aus der Stadtforst sind wieder zurückgeblieben, denn von den etatsmäßig zu erzielenden ca. 40000 Mark sind bis jetzt erst ca. 25000 Mark eingegangen, so daß also noch ca. 15000 Mark aufzubringen bleiben. Ob dies innerhalb zwei Monat noch möglich gemacht werden kann, ist doch sehr zweifelhaft, und dies ist wiederum ein Beweis dafür, daß der Verkauf der Forst im großen Interesse der Stadt liegt.

Die Ziele der Ferienkolonien und Kinderheilstätten. *)

Immer weiter verbreitet sich in unserm Vaterlande das Streben, der körperlichen und geistigen Entwickelung der Jugend förderlich zu sein und Krankheit und Krankheitsanlagen derselben nach Kräften einzudämmen. Zahlreiche Berichte in dieser Wochenschrift legen Zeugniß dafür ab. Es ist ein edler Wettkampf auf dem Gebiet der Humanität und der sozialen Interessen, was wir vor uns sehen, und mit freudiger Genugthuung erfüllt derselbe Denjenigen, der von der hohen Bedeutung der Aufgabe, um welche es sich handelt, durchdrungen ist.

Um diesen Wettkampf aber in erfolgreichen Bahnen zu erhalten, ist es nothwendig, sich immer von Neuem die letzten Ziele aller hierher gehörigen Bestrebungen zu vergegenwärtigen. Es handelt sich um eine sehr große und schwierige Aufgabe. Das Hinaussenden von Ferienkolonien und die Gründung von Kinderheilstätten allein thun es noch nicht; und wenn die Mittel zu all diesen Unternehmungen in den weitesten Kreisen der Gesellschaft erbeten werden, so muß denselben auch der Nachweis geliefert werden, daß die Wege, auf welchen diese Mittel am fruchtbarsten verwandt werden, der sachverständigsten Erwägung theilhaftig geworden sind. Es giebt Kreise, in denen auch das Wohlthun zu einer Art Sport wird, und bei der wohlgemeinten Verfolgung einer vorschwebenden Idee werden in denselben die ersten und wichtigsten Vorbedingungen zu einem segensreichen Resultat übersehen. An die Stelle sicheren und zielbewußten Strebens tritt in diesen Kreisen ein Flug in das luftige Reich idealer Vorstellungen, anziehend für den Idealisten, aber bedenklich für den Mann der Praxis.

Was wollen die Ferienkolonien? — Sie wollen unbemittelten, schwächlichen, in Haus und Schule herabgekommenen oder nicht gedeihenden Kindern durch einen 3—4wöchentlichen Aufenthalt in gesunder Land- oder Berg- oder Seeluft und durch eine gleichzeitige gute diätetische Pflege eine Besserung ihres körperlichen Zustandes verschaffen, ein kleines Kapital an Gesundheitsbedingungen erwerben, und zugleich auf die geistige und sittliche Entwicklung der Kinder förderlich einwirken. Wie die jungen Pferde werden die Kinder auf die Weide hinausgeführt: frisches Futter und frische Luft treten an die Stelle der Stallluft und der Stallfütterung. Was der Wohlhabende sich alljährlich als fast selbstverständlich gewährt, soll mit seiner Hülfe auch den schwächeren Unbemittelten zu Theil werden. Dank und Ehre Dem, der zuerst diesen Gedanken hat zur That werden lassen!

Erinnern wir uns aber auch sofort, daß noch niemals Jemand ein Kapitalist geworden ist, der im Monat Juli eines jeden Jahres 100 Thaler sammelt und in den übrigen elf Monaten des Jahres 100 oder 150 Thaler seines Kapitals wieder ausgiebt. Denn in ganz ähnlicher Weise wird der Gewinn der Ferienkolonien wieder verloren gehen, wenn nicht die Leiter derselben mit den Bestrebungen der Gesundheitspflege in Schule und Haus Hand in Hand gehen!

Die öffentliche und private Gesundheitspflege arbeiten nach dieser Richtung trefflich vor. Wie manches ist in dem letzten Jahrzehnt für die Verbesserung unserer Schullokale geschehen! Wie verständnißvoll werden Bemittelten und Unbemittelten die Wege für eine richtige diätetische Pflege gewiesen! Es sei in dieser Beziehung z. B. nur auf die eben erschienene gekrönte Preisschrift der „Concordia" über die Frage „Wie nährt man sich gut und billig?" von Dr. Meinert hingewiesen. Wir erfahren allerdings auch aus einigen Berichten über die Ferienkolonien, daß der gute Erfolg des vierwöchentlichen Land- oder Gebirgs-Aufenthalts noch nach 2 und 4 Monaten mit Sicherheit konstatirt werden konnte. Das gereicht sehr zur Empfehlung der Ferien-Kolonien, und es ist zu hoffen, daß diese Beobachtung sich fernerhin bestätigt. Aber die Aufgabe, um welche es sich handelt, ist doch viel größer und schwieriger, als selbst die Mehrzahl der Veranstalter der Ferienkolonien klar durchschaute. Sind sie sich dessen wohl klar bewußt, was es ... Keim skrophulöser Krankheitsformen ausrotten, an die Stelle angeborener Schwäche erworbene Kraft zu setzen?

Um eine richtige Vorstellung über die Beseitigung chronischer und konstitutioneller Gesundheitsstörungen zu erlangen — dahin gehören die Blutarmuth, das skrophulöse Leiden, die allgemeine Körperschwäche —, muß vor Allem die so oft auftauchende Meinung aufgegeben werden, als ließen sich diese Störungen durch gewisse Heilmittel oder Maßregeln in kurzer Zeit einfach wegwischen. An die Stelle dieser Meinung muß die Gewißheit treten, daß es sich hier in der größten Mehrzahl der Fälle um tiefgreifende Schäden der Konstitution handelt und daß die Heilung solcher Schäden monate- und jahrelange Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert. Soll dies Ziel erreicht werden, so bedürfen die an und für sich durchaus richtigen Prinzipien der Ferienkolonien der kontinuirlichen Festhaltung und der konsequenten Durchführung, und frische Luft, körperliche Bewegung, einfache und rationelle Diät, sittliche und geistige Erziehung werden in den elf Monaten des „Stalllebens" in gleicher Weise als Hebel für die Gesundheit in Bewegung gesetzt werden müssen, wie in dem einen Monat auf der „Weide".

Diese Aufgaben umfassen allerdings so ziemlich Alles, was die Gesundheitspflege und Erziehung des Kindes erfordert. Die Größe derselben läßt ein einzelnes Hülfsmittel, wie die Ferienkolonien, nicht werthloser erscheinen. Aber sie deutet an, daß mit der Theilarbeit auch nur erst ein Theil der ganzen Aufgabe erledigt ist.

Es muß hier genügen, die leitenden Gesichtspunkte anzudeuten. Nur in einer Beziehung möge es gestattet sein, die Aufmerksamkeit bestimmter und besonders wachzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Mit besonderer Genehmigung des Verlegers dem „Nordwest" entnommen

---

Kunst und Literatur

Im ausgezeichneten landwirthschaftlichen Verlage von Paul Parey in Berlin erscheint Krafft, illustrirtes Landwirthschafts-Lexikon, mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. Wir machen die geehrten Leser auf dies ausgezeichnete Werk, welches in 20 Lieferungen zu 1 Mark erscheint, besonders aufmerksam. [15]

Von den beliebten **Fritz Reuters Werken** erscheint bei Hinstorff in Wismar eine neue Volksausgabe in 7 Bänden, auf welche wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen. Fitz Reuter gehört jedenfalls zu den bedeutendsten Dichtern der neueren Zeit; keiner hat so wie er den derben, aber ehrenfesten Volkscharakter der Norddeutschen zur Darstellung zu bringen gewußt. [17]

Vermischtes.

— (Auf einem Balle verbrannt.) Aus Zara, 23. Januar, wird geschrieben: Die philo-dramatische Gesellschaft „Parapia" gab vorgestern ihren zweiten Maskenball. Gegen Mitternacht erschienen drei Masken, wovon zwei als Reisende gekleidet waren und den dritten als Bären an einer Kette nach sich führten. Die drei Personen machten einen Rundgang durch das Parterre und begaben sich später hinaus, um sich wieder zu entkleiden. Sie traten in ein ebenerdig gelegenes kleines Zimmer, in welchem eine angebrannte Kerze auf einem Tische stand. Der Darsteller des Bären war eben im Begriffe, sich zu entkleiden; unglücklicherweise gelangte er mit dem Kopfe an die Kerze, die Wolle fing Feuer und die ganze Maske brannte. Der Unglückliche warf sich in die Arme seiner zwei Begleiter, welche jedoch auch zu brennen anfingen und ihn von sich stießen. Auf das Hülfegeschrei kamen andere Leute herbei; der Unglückliche sprang in der Verzweiflung auf die Gasse hinaus, wo man Röcke und Decken auf ihn warf und so das Feuer zu stillen versuchte. In das Zivilspital gebracht, verschied er dort nach einigen Stunden. Der Verunglückte, ein junger Mann von 22 Jahren, Namens Cesare Barics, war der Stolz seiner Familie, ein ausgezeichneter Maler und Musiker. Da das Feuer auch in dem Zimmer, in dem die eben geschilderte gräßliche Szene vor sich ging, sich ausgebreitet hatte, war bald das ganze Publikum allarmirt, und wenn nicht rasch die Tanzmusik eingefallen wäre, hätte ein großes Unglück bei dem Herausströmen des Publikums aus dem Theater geschehen können. Mehrere Personen wurden trotzdem beim Ausgange verletzt und mehrere Damen in den Logen fielen in Ohnmacht.

— Die russische Zeitung „Nowosti" erzählt das folgende, aus jüngster Zeit stammende Vorkommniß: Durch ein an der Westgrenze Sibiriens gelegenes Dorf fuhr jüngst der Gerichtskommissär mit einem Verwaltungsbeamten. „Wie heißt dieses Dorf?" fragt der Kommissär einen Bewohner des Dorfes — „Peretykino, Ew. Hochwohlgeboren!" — „Peretykino? Hm, das ist doch sonderbar? Ohne Zweifel gehört das Dorf zu meinem Bezirke, und doch habe ich seinen Namen noch nicht gehört! Rufe mir den Starosten." — „Wir haben keinen Starosten" — „Nun, so rufe mir den Zehntmann!" — „Auch einen Zehntmann haben wir nicht." — „Aber wo sind sie denn hin?" — „Wir hatten hier bisher durchaus keine Obrigkeit, Ew. Wohlgeboren!" — „Wer hat denn dann hier die Steuern erhoben?" — „Von Steuern haben wir bisher gar nichts gehört, noch weniger welche bezahlt." — Es läßt sich denken, daß nach dieser Eröffnung das Dorf nicht länger vergessen blieb. — Des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zu Theil, selbst in Sibirien!

— (Gifthaltiges Pelzwerk.) Eine in Christiania wohnende Dame, welche im vorigen Herbste eine schwarze Pelzboa gekauft hatte, bekam kurz nachher ... jedoch weder ihr noch dem Arzte ein; da sich indeß auch bei der Tochter, welche dieselbe Boa auf einer Tour benutzt hatte, Ausschläge ähnlicher Art bemerkbar machten, wurde die Aufmerksamkeit auf dieses Bekleidungsstück hingelenkt und letzteres untersucht, wobei sich herausstellte, daß dasselbe arsenikhaltig, und zwar in nicht geringem Grade, war, indem die erstgenannte Dame an Ausschlägen, welche nach innen traten und den Hals angegriffen hatten, bedenklich erkrankt ist. Auch eine andere, ebenfalls in Christiania wohnende Dame soll ganz in derselben Art und Weise ähnliche Ausschläge erhalten haben, und auch ein kleines Kind, welches mit der Boa gespielt hatte. Die betreffende Person, bei welcher die Boas gekauft waren, hat erklärt, daß früher über das Abfärben des schwarzen Boas geklagt worden sei, weshalb sie bei der letzten Bestellung eine Bemerkung darüber gemacht habe; in Betreff der darauf empfangenen Waaren wurde ihr von ihrem Lieferanten in Hamburg die Versicherung gegeben, daß die Farbe derselben vollkommen echt sei. Es scheint nach allem Diesen die Sache so zusammenzuhängen, daß das Pelzwerk, nachdem dasselbe in Anilinfarbe, welche nicht echt ist, gefärbt worden, nachher mit einer Arsenikauflösung, wodurch die Farbe haltbar gemacht wird, behandelt worden ist. Welche Folgen ein derartiges gewissenloses Verfahren nach sich ziehen kann, geht aus den oben angeführten Beispielen hervor.

Telegraphische Depeschen

Wien, 4. Februar. Die gegenwärtig hier stattfindenden gemeinsamen Konferenzen der österreichischen und ungarischen Minister, mit welchen auch militärische Berathungen unter dem Vorsitz des Kaisers parallel laufen, betreffen u. A. den Ausbau der strategischen Eisenbahnen, welche Galizien mit Ungarn verbinden sollen. In erster Reihe steht die Frage, ob die Strecke Munkacs-Stry oder die Parallel-Verbindung mit der Albrechtsbahn von der Station Dolina mit der ungarischen Nordostbahn zur Station Hußt hergestellt werden soll. Die übrigen Berathungsgegenstände betreffen die Donaufrage, die Regulirung des eisernen Thores, die Reorganisation der Landwehrarmee, ferner die Spiritussteuer und sonstige laufende Angelegenheiten.

Auf der Zahnradbahn, welche in Salgotarjan (Ungarn) vom Berge Salgo Kohlen zum dortigen Hochofeneisenwerke befördert, passirte gestern ein großes Unglück. Einige Zähne aus dem Lokomotivrad sind ausgebrochen und die Lokomotive ist mit zwölf Waggons in die Tiefe gestürzt. Alle Waggons wurden zertrümmert, sechs Frauen und ein Kind getödtet, sieben Arbeiter schwer verwundet.

Die „Triester Zeitung" publizirt einen Brief des Grafen Chambord an den General Charette, worin ersterer entschieden widerräth, den inneren Frieden Frankreichs durch ein militärisches Pronunciamento zu Gunsten der Legitimität zu stören.

Rom, 4. Februar. (D. M.-B.) Gestern fand eine dreistündige gerichtliche Haussuchung in den Redaktionen der „Lega della democrazia" und des „Dovere" nach Manuskripten des Oberdankartikels statt und es wurden bei dieser Gelegenheit die Subskriptionsliste für das Denkmal, sowie die Papiere sequestrirt. Das Gericht zu Florenz verurtheilte vier Oberdank-Tumultuanten zu sechswöchentlichem Gefängniß. Depretis versprach gestern in der Kammer die Errichtung eines Spezial-Ministeriums für Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen. Der Papst hält ein Konsistorium gegen Ende Februar ab. — Der deutsche Botschaftsrath v. Derenthall ist gestern nach Egypten abgereist.

Die eigentlichen Verhandlungen über den Abschluß des deutsch italienischen Handelsvertrages erfolgen in Berlin. Die beiderseitigen Kommissare sind noch nicht ernannt.

Makart und Lenbach sind in Rom angekommen.

Rom, 3. Februar. Der „Moniteur de Rome" dementirt die Meldung des „Standard", daß der Kardinal-Staatssekretär Jacobini eine das Schreiben des deutschen Kaisers an den Papst beantwortende Denkschrift vorbereite.

Rom, 3. Februar. Auf Grund gerichtlichen Mandats, motivirt durch die Ergebnisse der Voruntersuchung gegen die am 6. und 7. Januar verhafteten Individuen, fanden heute bei den republikanischen Blättern Lega und Dovere Haussuchungen nach den auf die Oberdank-Affaire bezüglichen Nummern seit dem 15. Dezember und nach Subskriptionslisten für ein Oberdank Monument statt. Wie die Lega mittheilt, wurde das Gesuchte nicht gefunden, dagegen wurden mehrere Briefe mit Beschlag belegt.

Der italienische Kommissär bei der egyptischen Entschädigungskommission, Cavalli, reist heute Abend nach Egypten ab.

Petersburg, 4. Februar. Die Mittheilung der Londoner „St. James-Gazette", über ein von dem Minister von Giers bereits erlassenes Rundschreiben an die russischen Vertreter im Auslande betreffend die Resultate des Austausches der Ansichten zwischen ihm und seinen Kollegen in Deutschland, Italien und Oesterreich Ungarn, ist dem „Journal de St. Petersbourg" zufolge unrichtig. Ein solches Zirkular existirt nicht.

Der Minister des Innern hat der Zeitschrift „Vaterländische Annalen" die zweite Verwarnung ertheilt.

Washington, 3. Februar. Der Kongreß hat eine Bill betreffend die Förderung des Projektes einer allgemeinen Ausstellung im Jahre 1884 angenommen.

Nach aus Aspinwall vom 24. Dezember hier eingegangenen Nachrichten sollen sich die Insurgenten in Ecuador der Stadt Quito bemächtigt haben.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

4)

„Unsere gesellschaftlichen Einrichtungen," fuhr Paul fort, sind nun einmal der Art, daß sich derjenige, der seine Herkunft nicht kennt, wie ein Geächteter erscheint, wie ein Wesen, dem vom Beginn seines Daseins an der Stempel des Unheils aufgedrückt ist. Man kann sich betäuben, man kann glauben, vergessen zu haben. Aber die Erregung, in der Sie mich eben gesehen, hat Ihnen bewiesen, daß diese Wunde immer wieder schmerzt, sobald sie durch Zufall berührt wird . . .

Ich erinnere mich noch deutlich, daß ich in meinen Kinderjahren unter wilden Leuten lebte, die durch das Land zogen. Ob es Zigeuner waren, kann ich nicht genau sagen: Vagabonden waren es gewiß. Sie wollten mich zu allem Möglichen zwingen, zum Tanzen auf dem Seil, zu allerlei Kunststücken, wie wir sie auf den Jahrmärkten sehen. Aber ich besaß weder Lust noch Anstelligkeit zu diesen Dingen. Und das mag auch der Grund gewesen sein, weshalb man sich meiner entäußerte. Ich mag ungefähr sieben Jahre alt gewesen sein — genau weiß ich ja mein Alter überhaupt nicht, — als ich in eine sehr gefährliche Krankheit verfiel, die man für tödtlich hielt. Ich wurde in einem Städtchen des westlichen Deutschland, in der Nähe des Rheins von meinen Begleitern zurückgelassen. Der Arzt, Doktor Arno, der Mann, dessen Namen ich führe und dem ich Alles verdanke, nur nicht das Dasein, hat mir später die Einzelheiten mitgetheilt. Ein alter Mann, Zigeuner, Landstreicher oder was er sonst war, hatte mich auf seinen Armen zu ihm gebracht und ihn, als der bejahrte kinderlose Mann ein gewisses Interesse für mich zeigte, gefragt, ob er mich, falls ich genese, behalten wolle. Ich sei ein Findelkind, hatte er hinzugefügt; aber mein späterer Pflegevater hatte durch Fragen bald aus ihm herausgelockt, daß ich ein geraubtes Kind sei. Der Alte lehnte jede Verantwortung für sich selbst ab, behauptete, daß derjenige, der mich gefunden und mitgenommen, längst todt sei — genug, Doktor Arno, dem fürs Erste nur daran lag, mein Versicherungen des Alten beruhigt und versprochen, sich meiner dauernd anzunehmen. Nach jenen Versicherungen des Vagabonden war ich am längsten Tage des Jahres an einem Orte, der ungefähr fünfzehn Tage östlich von dem Wohnorte Arno's lag, von einem — wie er sagte, inzwischen gestorbenen — Mitglied der Bande gefunden und mitgenommen worden — aus einem Kinderwagen, der vor einer Bank stand, auf der sich ein Kreuz befand. Die genauere Beschreibung des Ortes habe ich Ihnen bereits angegeben; sie stimmt, wie Sie sagen, mit der Beschreibung des Parkes von Goldenburg überein."

„Mein Pflegevater hatte sich nur scheinbar mit den Angaben des Alten begnügt. Er sorgte zuerst für mich, denn ich drohte einem sehr bösartigen Scharlachfieber zu unterliegen; am andern Tage aber setzte er sich mit der Polizei des Städtchens in Verbindung. Zu spät. Die Truppe, bei der ich mich bis dahin befunden und von der nur einzelne Mitglieder durch den Wohnort meines Pflegevaters gezogen waren, hatte sich bereits entfernt und zwar unmittelbar nachdem mich der Alte dem Doktor Arno übergeben. Sofortige Nachforschungen führten zu keinem Resultat. Die Truppe war nach einem Nachbarstaat, dessen Grenze sehr nahe lag, gezogen und hatte sich dort zerstreut. Einzelne Mitglieder waren nach dem Elsaß gewandert, über den Weg der Anderen wußte man nichts. Genug, alle Nachforschungen blieben vollkommen erfolglos. . . .

„Mein Pflegevater behielt mich bei sich. Er war Wittwer und kinderlos. Der Zufall, der mich zu ihm geführt, erschien ihm als eine Schickung der Vorsehung. Er adoptirte mich. Ihm verdanke ich Alles, was ich bin. Er ließ mich aufs Beste unterrichten, ließ mich auch in der Kunst der Malerei, für die ich schon als Knabe eine gewisse Vorliebe gezeigt habe, ausbilden. Er vererbte auch sein ganzes, nicht unbedeutendes Vermögen auf mich. Bis zu seinem Tode hatte ich geglaubt, das Kind eines seiner Verwandten zu sein. In seinem Nachlasse fand ich ein Schriftstück mit den Angaben über meine Herkunft, die ich Ihnen mittheilte. Was ich erfuhr, machte damals keinen so tiefen Eindruck auf mich. Ich hatte Doktor Arno wie einen Vater geliebt; sein Hinscheiden erschütterte mich, es war mir fast gleichgültig, zu erfahren, daß ich ihm verwandt mein einziger Verwandter gewesen! Auch fesselte mich damals das Kunstleben in Düsseldorf und dann in Paris in hohem Grade. Genug, erst später fiel mir die ganze Schwere, die in seinen Mittheilungen lag, aufs Herz, und meine Gedanken wandten sich oftmals jenem unbekannten Orte zu, an dem man mich gefunden, und beschäftigten sich mit den Personen, denen ich mein Dasein verdankte und die für mich vollkommen unbegreifbar, schattenhaft wesenlos waren. Lebten sie noch? Gab es eine Möglichkeit, sie zu entdecken?

Nein, die Andeutungen, die mir mein Pflegevater hinterlassen, waren zu unbestimmt, als daß ich die Zeit mit nutzlosen Nachforschungen hätte vergeuden sollen. Sie konnten nur dann auf den richtigen Weg leiten, wenn mir von anderer Seite ähnliche Andeutungen gemacht wurden, so daß ich einen bestimmten Anhaltspunkt gewann und heute, heute zum ersten Male sind mir derartige Andeutungen geworden durch die Aufforderung, die vor mir liegt, und durch die Uebereinstimmung in den Angaben über die Oertlichkeit. Wann kehren Sie nach Goldenburg zurück? Mich hält es hier nicht mehr. Ich muß dorthin. Ich muß den Mann sprechen, der diese Aufforderung erlassen hat. . . ."

„Das Zusammentreffen der einzelnen Umstände ist in der That ein auffälliges," sagte Rodolfsberg, der dem Bericht des Freundes mit einer Theilnahme gefolgt war, die sich deutlich auf seinen Zügen ausprägte. „Ich kann allerdings Berlin erst nach einigen Tagen verlassen. Wollen Sie eher abreisen, so steht Ihnen auch vorher meine Wohnung, falls Sie nicht in Goldenburg selbst wohnen wollen, zur Verfügung. Jetzt erinnere ich mich übrigens auch einiger näheren Umstände jenes Ereignisses. Wenn ich nicht irre, war es die Amme des jetzigen Fürsten, die Frau eines Schloßbeamten oder eines städtischen Beamten in Goldenburg, welcher um jene Zeit ein Kind geraubt wurde — einfache, wohl auch arme Leute."

„O, ganz gleich, wer es war!" unterbrach ihn Paul mit glänzenden Augen. „Und wären es die ärmsten Leute, Hirten, Köhler, Tagelöhner — wie unendlich glücklich wäre ich, sie zu finden! Sie ahnen nicht, was es heißt, nichts, nichts zu wissen über die Mutter, die uns geboren! In die fren- Heimathlosigkeit bleibt wie eine glühende Zunge und reißt und quält heimlich, bis es endlich nach hartem Kampfe verschwindet, um bei der nächsten Gelegenheit plötzlich wieder zu erscheinen. Die Worte Vater, Mutter, Heimath, die täglich im Leben wiederkehren — die einfachsten, natürlichsten Worte der Welt — sie genügen, mich inmitten der herzlichsten Freude des edelsten geistigen Aufschwunges trüb und ernst zu machen. Nein — ich verstand wohl, was in Ihren letzten Worten lag —: was meine Eltern auch gewesen, was sie auch sein mögen — sie sollen gesegnet sein und mit ihnen die Vorsehung, die mich ihnen wieder zuführte, oder" fügte er mit gesenktem Blicke hinzu — „die mich wenigstens ihre Namen wissen ließ und auf den Weg wies, auf dem ich erfahren kann, was sie mir hätten sein können — denn ich weiß ja nicht, ob ich sie lebend antreffe!"

„Sie sind ein wackrer Mann!" sagte Rodolfsberg, Pauls Hand ergreifend und drückend. „So reisen Sie denn mit Gott, und mögen Sie finden, was Sie suchen! Es wird die Lücke in Ihrem Innern ausfüllen und Sie zu einem glücklichen Menschen machen."

„Ich danke Ihnen, Rodolfsberg," sagte Paul, sich erhebend. „Und nun lassen sie uns gehen, mir ist dieser Raum zu eng. Unterwegs werden Sie mir einige Andeutungen geben, wie ich am schnellsten nach Goldenburg gelange . . . Mir ist das Herz so voll — ich habe Ihnen noch so Vieles zu sagen!" . . .

II.

Am Nachmittag des folgenden Tages verließ Paul Arno den Eisenbahnzug, der ihn nach einer freundlichen Stadt Mitteldeutschlands geführt hatte. Von Rodolfsberg war ihm sein Weg genau vorgeschrieben. Wenn er in dieser Stadt einen guten Wagen nahm, so konnte er ungefähr um neun Uhr Abends in Goldenburg anlangen, das etwas fern von dem Eisenbahnnetze lag, welches jenen Theil Deutschlands durchzieht.

Der Wagen harrte schon auf ihn, da ihn Paul telegraphisch bei dem Postmeister bestellt. Es war

Börsen-Bericht.

Stettin, 3. Februar. Wetter: schön. Temp. + 6 R. Barom. 28" 3"'. Wind WSW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb 160—178 weiß 164—178, geringer 140—160, per April-Mai 186 bez., per Mai-Juni 187,5 Bf., 187 Gd., per Juni-Juli 188,5—189 bez., per Juli-August 190 Gd., 191 Bf., per September-Oktober 191,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 120—126, geringer 110—119, per Februar-März 132 bez., per April-Mai 133,5—134,5 bez., per Mai-Juni 136,5 bez., per Juni-Juli 138—138,5 bez., per Juli-August 139 Gd., per September-Oktober 141 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Po. 113—118, geringe 100—106, feine Qual. 126—146 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm. 100—118.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. per April-Mai 296 nom., per September-Oktober 282 nom.

Rüböl rapide steigend, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 78 Bf., per Februar 77,5 Bf., per April-Mai 75,25—73 bez., per September-Oktober 65 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50 bez., per Januar 50 nom., per April-Mai 51,8—52 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 52,9—53,1 bez. u. Gd., per Juli-August 53,8 Bf. u. Gd., per August-September 54,3 bez., per September-Oktober 54 bez. u. Bf.

Petroleum per Klgr. 50 loko 8,75—8,80 tr. bez., alte Usance 9,05—9,10 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 160—180, Roggen 128—133, Gerste 105—125, Hafer 115—125, Erbsen 140—170, Kartoffeln 45—54, Heu 1,5—2, Stroh 12—1?.

Berichtigung: Bei der Annonce in Nr. 49 der Stettiner Zeitung „Sammlung für die Ueberschwemmten der Rheinprovinz in Schützendorf bei Stepenitz" muß es nicht heißen Kol. H. Parlow 1 ℳ, sondern 2 ℳ, wie auch die Summe der Sammlung — 48 ℳ 60 ₰ — ergiebt. Die Expedition.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 6. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 3. Februar 1883.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Greifswald, den 1. Februar 1883.

Die unverehelichte **Louise Richter**, zur Zeit angeblich in Stettin, soll von dem hiesigen Schwurgericht am 12. Februar cr. als Zeugin vernommen werden.

Ich ersuche, mir Nachricht über den jetzigen Aufenthaltsort derselben zukommen zu lassen.

Der Erste Staatsanwalt.

Am Freitag, den 16. Februar cr., Mittags 12 Uhr, werden in unserm Büreau, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten alten Schienen und Metallabgänge öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in den Stations-Büreaux zu Berlin (Stettiner Bahnhof), zu Stettin (Personen-Bahnhof), zu Stargard i. Pomm., Schievelbein, Köslin, Stolp und Danzig (hohe Thor), sowie in den Büreaux des Deutschen Submissions-Anzeigers und der Redaktion der Allgemeinen deutschen Submissionsberichte zu Berlin zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Requisition gegen Einsendung von 50 ₰ unfrankirt von uns übersandt. Stettin, den 29. Januar 1883.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

ein offener, leichter Wagen, ganz geeignet für das Wetter, das fast sommerlich heiß, sogar schwül geworden war. Paul gönnte sich kaum die Zeit zu einem kurzen Mittagsessen. Dann stieg er in den Wagen, und daß er dem Kutscher ein gutes Trinkgeld für den Fall rechtzeitiger Ankunft in Goldenburg versprach, verstand sich von selbst. Hierauf ging es in die Berge, in den Wald, entgegen dem ersehnten Ziele.

Paul's Gesicht war etwas blasser, als gewöhnlich. Er hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Zu plötzlich, zu unerwartet war jetzt, nachdem er längst jede Hoffnung aufgegeben, die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer Lösung des tiefen Räthsels an ihn herangetreten, das ihn zu manchen Zeiten mehr, zu manchen weniger, aber doch unablässig beschäftigt! Er fühlte sich fast krank vor Unruhe, Sehnsucht, Ungeduld. Um so wohler that ihm die frische Bergluft. In den Wagen zurückgelehnt sog er sie mit vollen Zügen ein. Nur zu früh aber verlor sich der kühlende Luftzug, der Himmel bewölkte sich, die Schwüle stieg, ein Frühlingsgewitter bäumte sich im Süden, gerade vor dem Reisenden, über den Bergen auf. Einige verdrießliche Worte des Kutschers ließen Paul nicht im Zweifel darüber, daß er einem Unwetter entgegenfahre. Bald begann es zu regnen.

Ach, wie langsam ging die Fahrt für Pauls Ungeduld! Die Gegend, durch die er bergauf, bergab fuhr, war so reich an Naturschönheiten und Paul kannte sie noch nicht — zu jeder andern Zeit hätte er ihre Reize mit kundigem Auge genossen und studirt. Heute langweilte ihn nur der Aufenthalt an den Chaussee-Häusern, die in kurzen Zwischenräumen nach alter häßlicher Sitte ihren Tribut forderten, die behäbige Langsamkeit der Wirthe in den Gasthöfen, wo der Kutscher nach herkömmlicher Weise nothwendig zu rasten hatte. Und immer stärker begann es zu regnen. Das Gewitter selbst war zwar noch nicht heraufgekommen, es tobte seitwärts in den Bergen; aber seine Regengüsse spendete es auch über die Straße, die Pauls Gefährt zu verfolgen hatte. Immer schlüpfriger wurde der Weg, immer mühsamer arbeiteten sich die Pferde die Höhen hinan. Bereits begann es zu dunkeln.

„Werden wir auch wirklich zur rechten Zeit in Goldenburg eintreffen?" fragte Paul den Kutscher.

„Glaub' es kaum, lieber Herr!" antwortete dieser. „Die Pferde sind gut, aber bei einer so weiten Tour muß man schon auf eine Stunde Unterschied rechnen, wenn der Boden durchweicht ist."

Paul wünschte, er hätte Extrapost genommen. Allmälig aber beruhigte er sich. So viele Jahre hatte er schon gelebt, ohne zu hoffen, daß das Geheimniß seines Daseins sich vor ihm erschließen werde. Kam es denn jetzt auf eine Stunde mehr oder weniger an? Den alten Herrn, den Doktor Engelmann, hätte er heute Abend doch nicht mehr aufsuchen können, denn es war ein kränklicher, gebrechlicher, siebzigjähriger Mann — wie ihm Rodolfsberg gesagt —, der jeden Abend schon vor zehn Uhr zur Ruhe ging. Weshalb also sich selbst abhetzen, weshalb wie ein ungeduldiges Kind der Zeit voranseilen und die Gegenwart darüber vergessen! Vielleicht erwartete ihn doch nur eine Enttäuschung. Und diese kam ja immer früh genug!

Sie fuhren nun mitten hinein in das Gewitter, das sich zwischen den hohen Bergrücken, auf der „Wetterscheide," austobte. Längst hatte Paul seine Reisedecke zu Hülfe nehmen müssen, um nicht vollständig durchnäßt zu werden. Die Pferde scheuten vor den zahlreichen Blitzen und den heftigen Donnerschlägen; sie wurden unruhig, der Kutscher hatte Mühe, sie auf den steilen Wegen zu lenken. Inzwischen war es, obwohl die Sonne noch am Himmel stehen mußte, fast Nacht geworden. Für Paul, der an Naturereignisse gewaltigerer Art gewöhnt war, hatte das Alles nichts Beängstigendes. Wohl aber schien der Kutscher besorgt zu sein, wenn auch nur für Pferde und Wagen. Der Regen strömte jetzt wolkenbruchartig nieder. Vor einer Brücke, d[…] im fahlen Licht eines grell aufflammenden Blit[…] gespenstisch erleuchtet wurde, scheute das eine P[…] und stürzte, als der Kutscher es heftig zur[…]. Es erhob sich zwar sogleich, schien sich aber verletzt zu haben, denn es lahmte. Der Kutscher fluchte, stieg ab und führte die Pferde am Zügel we[…] Paul begriff, daß er die Reise kaum w[…] setzen können.

„Wie weit haben wir noch bis Goldenbu[…]" fragte er.

„Anderthalb Stunden mit guten Pferden. […] mit dem Pferde" — er schlug es fluchend mit der Peitsche — „geht's nur im Schritt und ruinirt ist es dann trotz alledem. Auch ist der Weg, wenn das Wetter anhält, im Goldathal gefährlich. Wenn Sie es verlangen, bringe ich Sie heute noch nach Goldenburg, denn ich habe es versprochen. Aber besser wäre es für das Vieh und für uns, wenn wir in Hallau blieben."

„Das ist der Ort, dessen Lichter wir da vor uns sehen?"

„Ja, Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 3. Februar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark

(Ohne Garantie.)

12 141 49 202 27 34 50 319 33 44 54 (300) 58 441 49 67 91 (300) 97 525 50 654 74 (300) 776 804 (300) 25 42 929
1070 165 91 333 58 89 490 541 49 86 642 77 713 27 74 80 98 813 40 66 945 (300) 67 80 (300) 96 (300)
2013 15 114 21 30 58 221 412 505 24 46 (300) 50 85 677 745 821 39 46 928
3014 38 73 139 49 68 220 462 76 (300) 92 508 96 637 68 711 816 36 901 66 93
4023 51 75 104 251 64 89 339 55 58 463 76 601 38 831 47 51 907 35 37 77 (300) 98(300)
5016 (300) 83 162 82 446 68 683 719 847 (300)
6091 114 90 (300) 202 (300) 37 50 90 (300) 91 843 70 421 94 519 38 635 706 54 85 92 846 48
7085 102 (300) 3 46 57 68 (300) 97 (300) 238 43 79 327 413 25 35 42 (300) 89 603 54 67 711 42 865 82 959 74 99
8036 40 63 138 50 99 253 442 87 619 710 65 81 824 26 94 949
9058 65 85 142 53 285 409 11 36 522 97 (300) 688 827 99
10060 64 186 321 60 416 29 37 502 48 631 757 73 812 923
11026 (300) 165 87 99 232 38 61 65 336 77 79 406 37 48 66 501 87 659 (300) 701 89 802 5 936 54
12024 43 62 63 168 93 237 304 9 25 (300) 89 548 72 86 643 80 714 861 (300) 969
13007 16 49 (300) 101 44 89 (300) 223 43 310 27 434 516 64 82 93 636 51 54 65 717 66 86 820 94
14043 154 260 63 326 (300) 41 58 410 516 87 737 50 57 918 50
15160 (300) 63 282 340 433 47 61 92 569(300) 91 (300) 96 754 816 53 946 87
16034 58 (300) 97 192 93 223 85 300 480 514 53 (300) 63 74 608 64 724 25 (300) 41 57 834 37 958
17002 22 65 101 81 87 226 314 403 23 561 65 710 23 (300) 53 66 803 60 83 (300) 954 58 (300) 65
18018 102 10 27 (300) 86 213 42 301 8 55 69 438 528 612 87 712 (300) 14 (300) 26 32 833 59 948 64
19103 24 80 53 306 14 89 409 43 47 (300) 62 534 40 92 721 806 34 45 75 955 88
20025 43 147 68 99 214 69 308 (300) 61 444 55 594 605 (300) 706 29 74 839 46 92 903 30 56 73
21031 36 68 93 190 353 82 439 572 86 632 707 37 808 911 23 92
22039 106 38 202 27 29 45 83 317 486 503 676 91 98 749 815 17 93 989
23042 (300) 44 73 89 94 143 210 11 38 75 300 20 21 485 652 837 918
24084 121 98 217 26 63 66 71 404 33 43 54 61 (300) 619 21 756 64 895 962
25022 45 90 102 37 93 245 367 91 469 520 31 (300) 96 606 71 77 714 846 57 59 92 913 20 66
26185 204 72 328 48 87 460 541 52 703 14 47 887 983
27021 204 13 35 37 88 318 (300) 36 46 97 409 513 65 85 96 616 85 807 54 75 922 47 85
28006 160 82 98 217 25 64 75 77 80 359 556 91 667 82 700 13 60 (300) 71 842 948 64 65
29007 13 76 269 75 84 341 486 614 50 63 79 (300) 834 50 88 932 52 97
30175 220 31 42 360 441 44 531 38 51 770 853 911 64
31167 221 62 (300) 83 314 21 29 48 80 443 50 575 601 26 29 741 971
32022 59 85 86 205 436 53 529 70 703 839 97 966 80
33038 41 86 109 231 (300) 56 60 68 (300) 72 356 418 81 509 (300) 63 653 91 813 52 93 917 22 28
34036 (300) 82 85 130 78 87 95 243 72 (300) 530 618 753 82 893 906
35098 107 27 87 204 67 316 24 85 522 677 724 51 72 92 98 820 66 938
36042 79 98 123 67 97 239 41 44 306 (300) 86 89 443 553 69 707 96 801 12 13 61 954
37010 28 141 61 205 12 35 43 45 310 43 55 87 402 85 526 664 788 809 904 49 77 84
38074 84 177 225 309 (300) 92 454 72 86 512 660 (300) 83 726 39 98 915 93
39065 80 83 125 306 14 26 431 36 53 536 51 80 658 80 702 53 54 90 871
40027 31 37 40 190 242 71 379 97 445 95 628 77 709 67 94 802 35 68 (300) 73 89 94 955 85 91 94
41092 112 229 69 342 80 503 89 92 602 12 706 26 37 77 89 938
42068 165 (300) 207 815 418 29 35 47 65 77 720 819 (300) 60 66 (300) 92 928 85 99
43124 27 42 (300) 57 238 40 65 809 452 86 524 43 57 65 (300) 82 (300) 60 165 707 67 854 56 68 914 48 62 92 93
44091 103 26 65 66 81 (300) 205 29 99 345 85 92 565 618 82 855 (300) 60 951
45037 68 123 38 49 338 (300) 453 66 82 530 32 54 692 755 84 810 954 (300) 77 79
46081 178 223 67 373 89 400 50 94 548 607 17 705 38 805 41 67 95 961
47673 110 17 65 95 302 14 97 421 (300) 67 75 78 503 21 29 51 655 57 85 754 978
48093 148 49 202 92 96 348 70 435 95 530 47 629 61 (300) 749 (300) 72 905 26
49016 116 (300) 212 14 23 72 316 40 98 480 98 500 33 46 82 761 68 802 14 75 927 71 88 89
50029 121 32 226 335 403 88 93 518 (300) 48 606 (300) 35 725 (300) 896 912 97
51029 30 45 53 83 240 83 301 (300) 69 74 521 35 37 47 97 617 68 80 89 784 911 86
52047 233 403 48 76 585 631 39 769 74 864 71 96 902 11 31 57 79
53072 101 54 91 207 42 59 75 323 51 53 73 454 508 9 95 639 754 814 22 79 961
54045 73 278 312 501 621 50 784 969 77
55011 68 202 70 87 312 454 58 (300) 59 83 92 512 739 99 802 50 966
56063 140 273 85 352 84 400 607 12 55 (300) 60 90 721 87 816 929 68 70
57115 68 224 61 98 479 574 78 617 35 82 755 836 50 67 80 940 55 (300) 65 96
58169 (300) 94 431 503 692 726 843 62 915 25
59034 93 288 97 365 407 15 54 507 96 (300) 696 98 731 47 50 51 58 845 82 85 918
60025 (300) 52 72 187 209 49 54 56 91 356 65 (300) 440 61 71 74 (300) 527 (300) 794 848 922 80 81
61116 23 67 (300) 99 207 31 34 89 308 16 20 66 77 417 (300) 69 555 66 84 666 708 832 75 925 30 73
62013 21 108 9 11 63 207 23 84 313 16 40 51 556 87 649 811 14 920 27 (300)
63064 87 124 200 24 33 38 82 315 43 48 90 504 66 715 16 33 891 936 38 40
64009 107 43 237 93 352 56 573 669 74 79 91 748 61 86 830 967
65002 14 29 44 64 140 41 69 80 217 51 98 99 316 52 612 37 40 41 94 707 45 60 74 98 859 956 85 90 (300)
66037 176 99 274 91 98 (300) 316 54 485 521 708 18 38 53 89 827 47 (300) 87 908 40
67023 180 207 28 49 89 92 321 23 (300) 73 86 412 21 43 77 625 43 60 764 808 61 917 53
68051 143 204 11 389 435 561 622 710 89 91 93 838 61 70 927 42
69076 112 19 27 91 208 17 20 80 (300) 413 578 611 31 (300) 59 95 705 41 48 72 852 970
70136 65 84 260 344 66 (300) 88 450 504 56 639 730 51 831 75 907 84
71024 116 291 359 80 86 432 50 92 546 601 31 86 743 55 72 816 27 48 (300) 53 56 992
72016 236 40 318 42 441 507 31 83 632 706 42 76 806 69 932 37 72
73016 29 (300) 32 65 122 26 246 80 336 481 (300) 85 542 71 627 92 709 50 52
74079 127 37 227 31 63 67 68 91 (300) 340 428 (300) 91 506 24 36 58 602 35 58 65 66 771 98 932
75002 18 63 121 26 53 292 316 20 98 510 679 93 775 958 83
76047 282 332 47 79 418 (300) 92 505 25 46 62 789 874 46 (300) 959 65
77007 23 138 53 66 242 60 (300) 69 88 301 (300) 417 23 661 80 708 29 43 78 89 828 963 71 78 (300)
78011 (300) 107 42 441 (300) 85 500 58 75 (300) 87 610 733 824 921 29 51 76
79053 110 278 83 402 33 85 609 41 51
80097 117 59 67 69 205 52 300 2 8 403 38 (300) 558 614 30 60 823 (300) 944
81086 90 (300) 142 61 293 336 63 75 (300) 83 84 401 76 96 508 (300) 31 39 57 87 654 703 6 73 91 802 30 928
82013 89 115 96 204 97 329 33 42 400 (300) 47 77 582 668 72 74 710 915 25 56 59
83080 150 79 99 268 (300) 72 89 351 458 99 618 (300) 729 48 68 74 76 875 926 45
84004 47 51 189 232 356 447 502 32 659 755 823 49 51 84 911 43 46 85
85096 48 79 103 (300) 270 380 419 29 516 634 72 87 735 06 99 863 (300) 98 911 67
86035 70 71 81 (300) 111 26 41 227 41 77 409 51 58 (300) 553 (300) 612 38 59 702 61 85 830 (300) 35 72 905 27
87027 58 110 11 40 59 216 32 46 94 487 624 30 (300) 48 97 725 829 69 927 34 45 52
88040 (300) 100 (300) 276 360 63 443 532 48 71 95 722 99 835 84
89027 99 112 13 60 92 203 87 308 48 419 78 894 (300) 961 87
90028 284 344 59 427 62 500 86 (300) 88 699 831 44 92 967 78
91111 201 (300) 94 396 432 43 535 852 59
92076 208 328 66 98 401 78 543 675 96 766 853 99 908 (300) 50 69
93016 39 44 161 268 397 435 37 83 (300) 506 43 61 64 626 (300) 86 843 942 53
94024 67 138 45 86 234 50 (300) 66 376 99 430 42 71 (300) 582 603 911